

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 24

Artikel: Eine geeignete Persönlichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine geeignete Persönlichkeit

Der letzte Zug, der um 1 Uhr 10 Minuten nachts ankommen sollte, dies aber erst nach 20 Minuten Verspätung tat, hatte dem Hotel noch einen Gast gebracht, der ein Mann von unbekümmertem Aussehen und freien Manieren war. Der schläfrige Nachtportier geleitete ihn in sein Zimmer und zog sich dann selbst zur Ruhe zurück.

Manche Leute, die morgens gern schnell fertig sind, haben die Gewohnheit, sich zu rasieren, ehe sie ins Bett gehen. Das tat auch der Herr von unbekümmertem Aussehen und freien Manieren. Er klapperte bei diesem Geschäft beträchtlich mit dem Rasiergerät. Leider hatte er das Mißgeschick, sich ein wenig zu schneiden. „Da soll gleich der Teufel dreinschlagen!“ fluchte er, daß es durch das Zimmer hallte. Dann suchte er in seinem Koffer nach Heftpflaster. Dies war mit einigem Geräusch verbunden, da er einzelne Gegenstände aus dem Koffer auf den Boden schmiß. Bei dem Fluchen aber hatte er gemerkt, daß er etwas heiser wäre; er gurgelte also noch ein bißchen mit Wasserstoff-Superoxyd. Drei Minuten lang gurgelte er. Dann zog er sich aus, wobei er die Stiefel in kühnem Schwunge von sich warf. Um 2 Uhr 10 lag er endlich im Bett; die Bettdecke klopfte er mit beiden Händen tüchtig zurecht. — Ja, und dann fiel ihm noch etwas ein und er mußte noch einmal fluchen, ganz laut fluchen: „Zu blödsinnig — der Esel von Portier hätte auch fragen können, ob ich geweckt sein wollte. Jetzt hab' ich's richtig vergessen.“

In diesem Augenblick ertönte ein schlüchternes Klopfen an der abgeschlossenen Tür zum Nebenzimmer und eine sanfte Stimme klagte: „Aber, mein Herr, warum haben Sie nur solchen Lärm gemacht. Ich habe so schön geschlafen und Sie haben mich aufgeweckt. Und wenn ich einmal aufgewacht bin, kann ich unmöglich wieder einschlafen.“ „Famos!“ sagte da der Herr von unbekümmertem Aussehen und freien Manieren. „Dann wecken sie mich doch um sechs Uhr.“ —

Gedankensplitter

Es ist der ureigenste Beruf einer Frau, mit Grazie Geld auszugeben.

Typ

Ich fliehe die Weiber,
Die allzu klug sind,
Mit ewigem Lächeln
Sich selbst genug find.

Sind eng auch die Wände
Des leiblichen Stalles,
So flüstern sie süßlich:
Seele — ist alles. H. R.

Schweizerische Politiker



Nationalrat Gaudard, Vevey

Die verdrehten Gedichte

von pa

Jazz und Flügel stampfen Takt,
Rhythmus donnert an die Wände.
Der beherzte Tänzer packt
seiner Schönen Hüfte und Hände.
Rasch mit seines Fußes Spitze
der Kapelle Schlag erfüllend,
tanzt er mitten in die Hitze,
ins Getümmel, tastend, wühlend.
Seines Stiefels Absatz klopft
Takt in strammer Reisterung,
von der Stirne aber tropft
perlend die Begeisterung.
Wütender als Eierkochen
heizt der Rhythmus des Gestampfes,
von der Gläse zu den Soblen
glühen Flammen wilden Krampfes,
Dieser tolle Wärmespende
treibt mit Smoking, Frack u. Rock Spott,
heizt, als wie ein voller Tender
Bricketts, Langholz oder Koks flott
Ueberschrift: Fortrott.

Die Logik des Terrors

(Ein Beitrag zum „Fall“ Worowsky)

Zuerst war der „Terror“ der Soviets, dem der Vater und der Onkel, wie auch das Familienvermögen des Mörders zum Opfer fielen.

Dann kam der „Terror“, resp. Gewaltakt des Mörders, der Worowsky das Leben kostete. —

Als Antwort darauf drohte Herr Platten mit dem Terror der schweizerischen Kommunisten, und um dies mit einigem Anschein von Berechtigung tun zu können, hängte er dem Racheakt eines Einzelnen ein faschistisches Mäntelchen um, auf das außer den Soviets auch einige angesehenere deutsche Zeitungen glaubten hereinkommen zu müssen. Aus diesem Märchen vom Bestehen einer faschistischen Verschwörung in der Schweiz ließ sich für die Herren Platten und Konsorten leicht die Folgerung ziehen, daß der Gewalt nur mit Gewalt begegnet werden könne.

Zum Schlusse kommt wieder der Terror der Soviets, der als Antwort auf die Untat eines in Rußland aufgewachsenen und als Offizier in russischen Diensten gestandenen Schweizlers eine ganze Anzahl Schweizer in Moskau, Petersburg und Kiew verhaften ließ.

Damit schließt sich vorläufig der Ring, der mit glänzender Logik das Mittel der

Gewalt ad absurdum führt; aber leider nur für die Denkenden; denn der gegenwärtige Zustand Europas beweist, daß die Führenden immer noch auf die Gewalt schwören und die Massen, voran die Kommunisten, es ihnen blindlings nachplappern.

*

Dmar

Lieber Nebelspalter!

Ein Bekannter von mir erzählte mir folgende reizende Geschichte von seinem kleinen Jungen: An einem Sonntagmorgen spazierten sie zusammen durch die Stadt Zürich, zum Quartier Fluntern hinauf. Als sie bei der Kirche vorbeikamen, strömten gerade große Menschenmengen heraus, um sich auf den Heimweg zu machen. Staunend betrachtete der kleine Mann diese vielen Leute eine Weile, dann sagte er, sehr nachdenklich: „Du, Pape, hüt hät aber de Herr Pfarrer viel prebiget.“